



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Beiträge zur Geschichte der Wewelsburg

Voermanek, Johannes

Paderborn, 1912

V. Das Bürensche und das Waldecksche Haus (1301-1604).

urn:nbn:de:hbz:466:1-12557



V.

Das Büren'sche und das Waldeck'sche Haus (1301—1604).

Bom Jahre 1124—1301 finden wir keine einzige Urkunde über die Wewelsburg. Sie wird also wohl in Trümmern gelegen haben, wenigstens wäre es auffallend, daß in den zahlreichen Urkunden der Archive von Paderborn, Bööddefen, Büren und Erpernburg in dieser Zeit kein einziger Burgmann der Wewelsburg als Zeuge vorkommt. Eine im westfälischen Urkundenbuche¹ zum Jahre 1212² aufgeführte Urkunde, in welcher ein Berthold von Büren bekundet, gehört sicher in das Jahr 1312. Wenigstens bekunden dieselben Personen, nämlich Berthold von Büren-Wewelsburg mit Genehmigung seines Bruders Heinrich, seiner Gattin Sophia, seiner Kinder Berthold, Irmgard und Jutte am 30. April 1314.³ Auch behandelt eine Notiz im königlichen Staatsarchiv, Herrschaft Büren (nach einer beglaubigten Abschrift des 18. Jahrhunderts) eine Urkunde vom 1. August 1312 und denselben Gegenstand; es bestätigt Berthold von Büren, genannt von Wewelsburg, den Verkauf der Kurie am oberen Sundern an das Kloster Holthausen bei Büren. Am 16. August 1301⁴ tritt der Graf

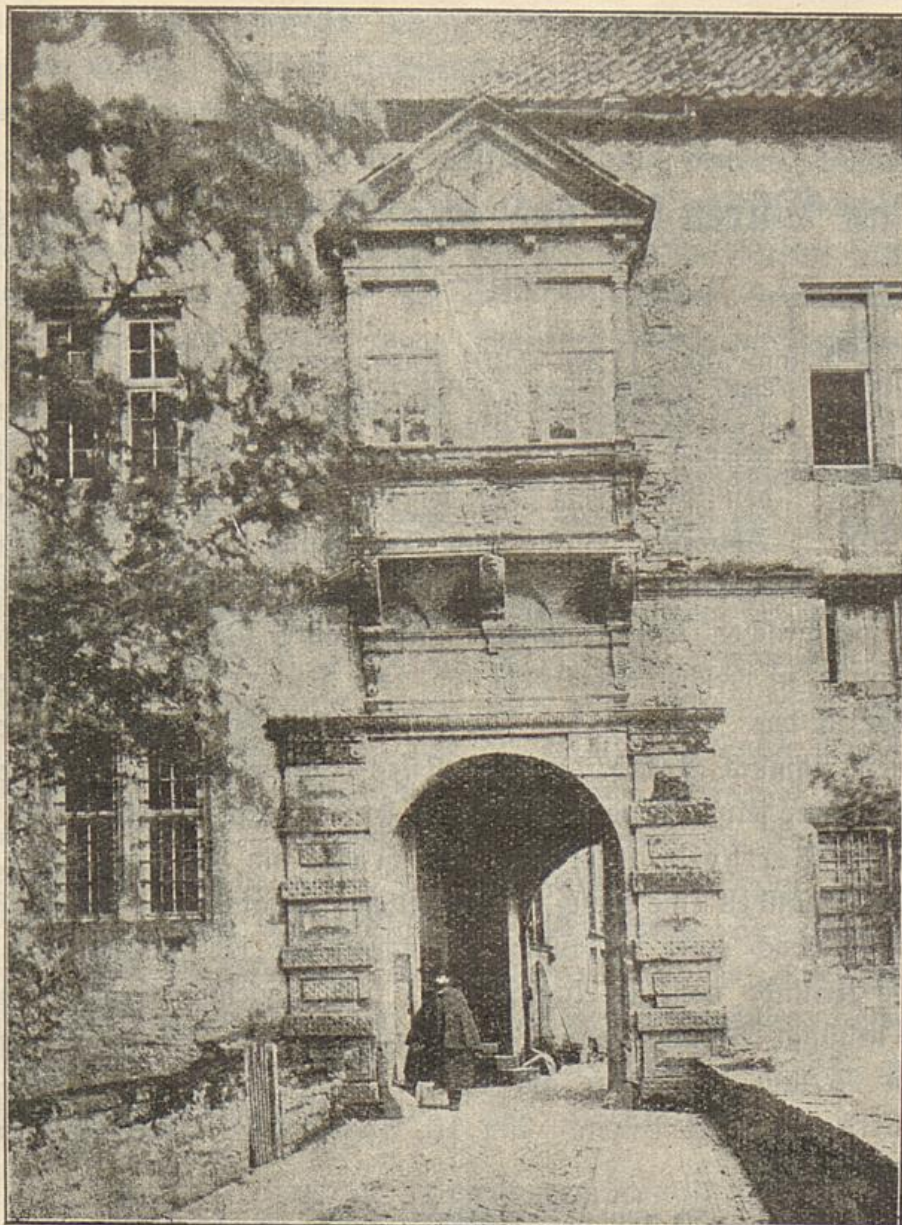
¹ Westfäl. Urkundenbuch Band IV Nr. 53.

² Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren Nr. 3a Kopie.

³ Archiv der Erpernburg XI B² und Bööddefen Copiar I Nr. 38.

⁴ Königl. Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren Nr. 23 v. Nr. 18 Orig.

Otto von Waldeck alle behaupteten Rechte an der Bewelsburg dem Bischofe von Paderborn, Otto von Rietberg ab, die Hälfte der Burg wird dem Edelherrn Berthold von Büren



Portal der Burg.

zu Lehen gegeben und eine gemeinschaftliche Besetzung der Burg vereinbart. Ueber den Ursprung der Rechte des Grafen von Waldeck klärt uns die Urkunde von 1301 leider nicht auf. Der hessische Geschichtsforscher Wend⁵ glaubt, daß die Gräfin Mathilde von Arnsberg dem Grafen Heinrich III. von Waldeck die Bewelsburg als Heiratsgut zugebracht habe; aber das ist lediglich Vermutung. Er fand, daß Graf Friedrich von Arnsberg die Bewelsburg besetzt, die Gräfin Mathilde von Arnsberg den Grafen Heinrich von Waldeck geheiratet und der Graf von Waldeck nach der Urkunde von 1301 die Bewelsburg an Paderborn abgetreten hat. Woher sonst die Waldecker ihre Rechte an der Bewelsburg herleiten sollten, ist unbekannt; also — so schloß Wend — wird die Gräfin Mathilde dem Grafen von Waldeck die Bewelsburg zugebracht haben — sicher eine gewagte Folgerung! Der eigentliche Sachverhalt wird sich nicht eher aufklären lassen, bis alle Urkunden dieser Zeit von Paderborn und Waldeck veröffentlicht sind. Wir kommen später wieder auf das behauptete Waldeck'sche Recht an der Burg zurück.

In der bereits früher angeführten Urkunde vom 25. Juli 1393⁶ wird auch zum ersten Male in Urkunden etwas Näheres über die Steinhäuser daselbst gesagt. Es waren danach 1393 zwei Steinhäuser vorhanden, davon das eine, das westliche Haus, das Erbburglehen der Familie von Brenken genannt wird. Wird die Pfandschaft der Burg gelöst, so behalten sie dieses Erbburglehn. Sicher sind es dieselben Häuser, welche eine Nachricht vom 24. August 1359⁷ als das Waldeck'sche Haus und den Anbau an dasselbe bezeichnet. Eine Urkunde vom 14. Mai 1428⁸ nennt das Büren'sche Haus. In der bereits beim Ringe der Bewelsburg erwähnten Skizze (S. 14) sehen wir zwei mit hohen Söllern

⁵ Wend: Hessische Landesgeschichte II Seite 1019 f.

⁶ Archiv der Erpernburg XI L^a B 1—6 und Cop. Bod. I Nr. 493.

⁷ Archiv der Erpernburg XI L^a A. Nr. 10.

⁸ " " " XI L^a A. Nr. 25 Cop. Bod. I Nr. 635.

versehene, nebeneinander liegende Häuser, von einem Halbkreise umgeben, sicher das Büren'sche und Waldeck'sche Haus der Bewelsburg. Es liegt wenigstens fern zu glauben, der wenig im Zeichnen geübte Mönch habe uns etwas anderes vor Augen führen wollen, als wie er es selbst täglich sah, wenn er sich auf den Berg vor seinem Kloster begab.

Das Resultat meiner örtlichen Untersuchung des Burggebäudes stimmt auffallend mit der Darstellung des Böddeler Chronisten überein. Betreten wir zunächst die Kellerräume unter der Pfarrerwohnung in der Burg, so befinden wir uns in den ältesten Gebäudeteilen der Burg, wir sehen zwei beinahe rechtwinkelige, aus dem Felsen gebrochene, nebeneinander liegende, überwölbte Räume a und b (siehe die auf Seite 18/19 befindliche Handzeichnung der Flur 4 „Bewelsburg“, welche den Grundriß der Burg enthält), die eine fast 2 m dicke Mauer von einander trennt. Zwei ebenso dicke Mauern scheiden die Keller a und b von den daneben liegenden Gewölben c und d. Der westliche, größere Keller a mißt 11 m in der Länge, die Breite ist ungleich und wechselt zwischen 8,85—9,95 m; der östliche Raum b ist 11,43 m lang, die Breite wechselt zwischen 7,32—7,85 m. Der Raum d ist 11,69 m lang, die Breite schwankt zwischen 4,95 und 5,10 m. Zwischen den einzelnen Kellerräumen bestand ursprünglich keine Verbindung; die den Raum b mit a, desgleichen a mit d verbindende Tür ist erst später, wie der Befund der Bruchstellen lehrt, hergestellt. Der Raum c ist noch heute ohne Verbindung mit b; er wird der Hexenkeller genannt, wahrscheinlich von den daselbst während der großen Hexenverfolgung um 1630 internierten Hexen, welche auf dem Hexenstücke (auf dem Berge über Graffeln, am Hellwege gelegen) verbrannt wurden. Wahrscheinlich waren dort auch 1657—1660 die Besessenen eingesperrt. Der Hexenkeller c enthielt in der Zeit, wo die Bewelsburg das Amtshaus des Amtes gleichen Namens war (von 1589—1802), die Folterkammer, ein notwendiger Bestandteil zur peinlichen

Frage im Kriminalprozeß nach der Carolina. Eine Balkenlage, mit Fußboden versehen, trennte den Hexenteller horizontal in zwei Räume, der obere Raum mit dem Tonnengewölbe war die Folterkammer. Eine in einer Wandnische drehbare Rolle und ein starker Haken im Tonnengewölbe der Decke des Raumes (zum Aufziehen des der Tortur unterworfenen Delinquenten) sind die letzten Überbleibsel der Folterinstrumente der Bewelsburg. Der Turm c enthielt das Gefängnis der Burg. Seine Bestimmung verraten die vielen Ringe, welche in den Turmzellen befestigt sind. Halsringe und Ketten, welche Mitte des 19. Jahrhunderts noch vorhanden waren, scheinen der Sammelwut neugieriger Besucher allmählich zum Opfer gefallen zu sein.

Nun zurück zu unseren Kellern. Die Kellerräume d, f, g und k dienten zur Aufbewahrung von Vorräten, zur Verteidigung, als Küche, Keller usw. Am Turm g, an dessen Ostseite, innerhalb des Burgzwingers, befindet sich der Brunnen der Burg. Die anscheinend im südlichen Teile von i noch vorhandenen Kellergewölbe sind vermauert. Nach der Angabe des Dr. Rautert,⁹ welcher im Burghofe der Bewelsburg graben ließ, fand man auch dort ein unbekanntes Gewölbe und Dr. Rautert vermutete, daß unter dem sichtbaren Gewölbe im Burghofe noch tiefere lägen. Letzteres ist wohl kaum anzunehmen, wahrscheinlich war das quer über den Burghof der jetzigen Burg verlaufende Gewölbe der Rest des Badhauses, welches nach der bereits öfter erwähnten Urkunde vom 25. Juli 1393 zu dem westlich gelegenen Steinhause der Bewelsburg gehörte. Vielleicht fand sich in diesem Badhause auch die Braupfanne, welche eine spätere Urkunde erwähnt.

Betrachten wir uns einmal die Mauern, welche die Gebäude a und b, desgleichen a und d von einander trennen, so finden wir, daß diese Trennmauern über 6 Fuß dick (1,95 m) bis

⁹ Geschichtsbüchlein für junge Westfälinger von Dr. Rautert, Brilon 1839, fol. 50.

unter das Burgdach aufgeführt sind. Im Keller und auch zu ebener Erde hatten die Räume a, b und d früher gar keine Verbindung. Die Türen im Keller, parterre und auf der ersten Etage, welche die Räume a, b und d jetzt verbinden, sind erst später gebrochen, jedenfalls nicht, wie die Struktur der Durchbrüche ergibt, beim Baue dieser Häuser. Der Raum c ist im Keller noch ohne Verbindung mit b, er hat wie die Keller a, b, d und k einen separaten Eingang. Die Trennmauer zwischen b und c fehlt aber zu ebener Erde in der Pfarrerwohnung. Der Raum d ist ganz ohne Mauerverband (sog. Verzahnung) an a angebaut, die Trennfuge ist am deutlichsten auf dem Burghofe zu sehen. Die Trennmauer zwischen d und k ist nur 70 cm dick. Ein Tonnengewölbe mit Stichkappen bildet die Decke des Raumes d. Dieser Raum d ist sicher erst später wie a und b, aber früher wie die Burg Dietrichs von Fürstenberg entstanden. Die Kellersohle von d liegt 1,55 m höher wie die Kellersohle von k. Eine jetzt zugemauerte Wendeltreppe führte wahrscheinlich aus d in den Burghof. Das Mauerwerk des Baues a ist viel verwitterter und bei der gleichen Qualität des Baumaterials demnach älter wie bei b, c und d sowie den übrigen Burgräumen. Der Keller b ist viel sorgfältiger gearbeitet und ca. 63 cm tiefer wie der Keller von a. Der Bau a hat in Bezug auf das ganze vor 1604 vorhandene Burgsystem die zentralste Lage. Die Kellergewölbe k, h, f und g sind überall einheitlich auf Pfeilern gewölbt und stehen deshalb in übersichtlichem Zusammenhange, nur wo besondere bauliche Gründe vorliegen, stoßen wir auf trennende Mauern. Aus alledem schließe ich: „Der Raum a ist der älteste der Burg, später ist b und d angebaut, erst zur Zeit Theodor von Fürstenbergs sind die Türme e, h, g und die sie verbindenden Räume c, f und i errichtet.“ Der Keller a gehörte wahrscheinlich schon zu dem Burgbau des Grafen Friedrich von Arnsberg, er ist mit viel geringerer Sorgfalt gebrochen und gearbeitet und auch nicht so

tief wie b. Der Burgbau Friedrichs von Arnsberg wurde nach dem Chronisten schnell errichtet, aber noch schneller zerstört. Die Scheidemauer zwischen b und c war ursprünglich die Außenmauer des Baues b und führte bis unter das Burgdach, wie die Trennmauern von a und b und a und d. Erst als Theodor von Fürstenberg den Turm e erbaute und den Raum c und i ummauerte, wurde, um die Räume in c und e gemeinschaftlich mit b als Wohnung ausnutzen zu können, die trennende Mauer zwischen c und b bis auf das Kellergewölbe abgerissen. Durch den Aufbau des Turmes wurde zu derselben Zeit (1604—1607) das sagenhafte Norbertusloch geschaffen. Werfen wir noch einen Blick auf die Skizze des Böddefers Chronisten, so finden wir bei demselben auch den Westbau größer wie den Ostbau, die Zeichnung harmoniert also mit meinen Annahmen.

In einem am 12. September 1589¹⁰ durch den ersten bischöflichen Rentmeister der Bewelsburg, Johann Bondhen aufgenommenen Zeugenverhör wird von dem Burrichter von Niederntudorf ausgesagt, daß die von Brentensche Familie das verfallene Steinhaus auf der Bewelsburg für ihr Erbe gehalten, sie hätten es wieder aufbauen wollen, dieses aber unterlassen, weil keine Zubehörungen (Laud usw.) dabei gewesen. Das Erburglehn der Familie von Brenten war das westliche Steinhaus der Burg.¹¹ Dasselbe war am 12. September 1589 verfallen. Der Verfall konnte sich nur auf Dach und Holzwerk beziehen, weil die fast 2 m dicken Mauern heute noch erhalten sind. Als Bischof Erich von Paderborn am 11. Juli 1513¹² die Bewelsburg von der von Brentenschen Familie ablöste und an Bernhard und Johann von Büren verpfändete, behielt Conrad von Brenten, der Schwager der beiden Edelherren

¹⁰ Archiv der Expernburg XI B² Nr. 26.

¹¹ Cop. Bod. I Nr. 493 und Archiv der Expernburg XI B. 1—6.

¹² Archiv der Expernburg XI B² fol. 179. Grupen Orig. Pymont et Schwalenb. fol. 201. Monum. Paderb. fol. 229.

und Brüder von Büren (er hatte Margareta von Büren zur Gattin) seinen Teil an Burg und Herrschaft Wewelsburg. Bernd und Johann von Büren vergleichen sich am 22. Juli 1514¹³ gültlich mit ihrem Schwager Cord von Brenken wegen des von demselben gezahlten $\frac{1}{4}$ der Pfandsumme der Wewelsburg. Die von Büren zahlten an Bischof Erich von Braunschweig 2936 $\frac{1}{2}$ rheinische Gulden für die Wewelsburger Pfandschaft, dazu trug Conrad von Brenken $\frac{1}{4}$ = 734 $\frac{1}{8}$ Gulden bei. Schiedsfreunde waren der Droste Joest Westfalen und der Domscholaster Lüdecke von dem Busche. In dieser Urkunde behalten sich die von Büren für sich und ihre Erben das Haus zwischen dem Zwinger und der Pforte der Wewelsburg (das östliche Haus) vor. In einer Fehde gegen Kloster Böödiken kamen die drei Schwäger Bernhard und Johann von Büren, sowie Conrad von Brenken wegen gestörten Landfriedens 1515 in die Reichsacht und in den Kirchenbann. Margareta von Brenken starb darüber, ihr Gatte Conrad pilgerte nach Palästina, um sich von dem vom Papste Leo verhängten Kirchenbann zu lösen. Nach seiner Rückkehr heiratete er Elisabeth von Ense, wurde fürstlicher Droste auf dem Dringenberg und starb 1541 zu Dringenberg. Sein Erbburglehen, das westliche Haus auf der Wewelsburg, welches er verlassen, wird unterdessen zerfallen sein, wie die Urkunde vom 12. September 1589 bestätigt. Aus dieser Urkunde wissen wir, daß bei der Ablösung der Wewelsburg am 11. Juli 1513 daselbst Georg, Wilhelm, Friedrich und Cord von Brenken lebten, jeder hatte $\frac{1}{4}$ der Burg und Herrschaft in Benutzung. Die Edelherrn von Büren, heißt es in dieser Urkunde weiter, ließen ihren Schwager Cord bei seinem vierten Teile und behielten selbst die übrigen drei Teile, so sei es bis zum 12. September 1589 geblieben und daher sei es auch gekommen, daß man alle Zeit vier Teile genannt habe. Am 17. März 1590¹⁴

¹³ Archiv der Erpernburg XI B² Nr. 6.

¹⁴ Archiv der Erpernburg XI B² Nr. 29.

werden die Ansprüche der Familie von Brenken an die Burg endgültig durch den Bischof Dietrich von Fürstenberg von der Witwe Alhards von Brenken, geborenen von Meschede, abgelöst; die Familie von Brenken wird bei dieser Ablösung stark verkürzt.¹⁵

Nachdem die Bewelsburg von Paderborn 1589 eingelöst war, bezog ein fürstlicher Rentmeister das Büren'sche Haus; das nebenliegende verfallene Waldeck'sche Haus renovierte man wahrscheinlich wieder und verband dessen Räume durch neugebrochene Türen mit dem Büren'schen Hause und noch später mit dem Neubaue Theodor von Fürstenbergs, sodaß das Ganze ein Haus wurde und damit auch die Erinnerung an die getrennten Häuser Büren und Waldeck vollständig aus dem Gedächtnisse des Volkes entchwand.

Lassen wir nun noch einmal den Inhalt der die Bauten auf der Bewelsburg betreffenden Urkunden an uns vorüberziehen und vergleichen wir damit den Befund der Örtlichkeit, so gelangen wir bezüglich der Burganlage des 14. Jahrhunderts zu folgendem Resultate: Im Jahre 1301 beim Verfaß der Bewelsburg an die Edelherrn von Büren befand sich auf dem Bergvorsprunge, vielleicht auf den Fundamenten des von Friedrich von Arnsberg errichteten Burghauses, nur das Waldeck'sche Haus (a des Kartenblattes auf Seite 18/19), südlich von einem trockenen Graben begrenzt, dem späteren Zwinger; Ost- und Westabhang des Berges waren durch trockenen Graben und Wall, eventuell noch durch Mauern auf dem Walle gesichert, der östlich sich fortsetzende Zwinger und die Keller der Räume f, g und h sind auf dem alten Graben errichtet, der weniger steile Ostabhang war außerdem durch einen Knick (Gebück) unzugänglich gemacht. Ein halbkreisförmiger zweiter Erdwall mit Graben trennte den sogenannten Ring vom alten Hofe. Das Gelände, auf dem der Schafstall

¹⁵ Archiv der Erpernburg XIX B Nr. 1^b;

steht, zeigt noch eine starke Wölbung mit davorliegender Vertiefung. Vorwerk, Schafstall und ein Zehnthaus waren von den Pfandinhabern der Bewelsburg neu erbaut. Dietrich von Fürstenberg zahlte ihnen am 14. Juli 1589¹⁶ 700 Taler dafür. Die in die Karte auf Seite 18/19 gezeichnete schwarze Linie bildete den dritten Erdwall, außerdem war das nach Süden stark ansteigende Gelände sicher noch durch Palisaden gesichert, wie die Bezeichnung „über den Zäunen“ (bover den Tünen) schließen läßt. Der Zugang zur Burg vom Knick her ist jedenfalls erst zur Zeit Theodors von Fürstenberg angelegt; „der alte Weg“, unter dieser Bezeichnung schon im ältesten Burgfrieden genannt, führte von den Almewiesen zur Westseite des Bergabhanges an den später errichteten Gebäuden, dem Schafstalle, Vorwerke und an der Kirche vorbei zur Burg. Die Herren von Büren bauten einen Anbau an das Waldeck'sche Haus a, es entstand das Büren'sche Haus b, welches bereits 1359 vorhanden war. Bei der Güterteilung von 1393 werden die beiden Steinhäuser übergeben. Es waren nach der Skizze des Böödcker Mönches einfache zweistöckige Häuser mit spitzen Giebeln und hohen Söllern, welche genügend Umschau erlaubten. Das meist bewaldete, gebirgige Gelände der Burgumgebung hätte auch auf einem hohen Bergfried nur eine beschränkte Übersicht erlaubt. Die Maurer, welche 1909/10 den Verputz der Burg erneuerten, sahen von den Zinnen des dicken (auch höchsten) Turmes aus immer nur vor den Wald, der jede weitere Aussicht versperrte. Dennoch kann man von dem über dem Eingangstore der Bewelsburg von Bischof Theodor von Fürstenberg angelegten Erker, welcher noch bedeutend niedriger liegt als die oberste Mauerkante der alten Steinhäuser a und b, über das Almetal hinwegblickend, den Domturm und die Türme der Abdinghofkirche von Paderborn sehen. Nur die bei Niederntudorf sich erweiternde Mulde des Almetales ermöglicht

¹⁶ Dr. W. E. Giefers, Memorialbüchlein Theodor von Fürstenbergs fol. 21.

diese Aussicht. Eine Zeichenverständigung der Bewelsburg mit Paderborn war also möglich, aber auch mit dem Lager in Anebelinghausen. Die in dem Vertrage von 1301 vorgesehene gemeinsame Besetzung der Burg mit Paderborn und das dadurch bedingte Auftreten einer Burgmannschaft, vergrößerte die Besiedelung der Burg, und der Bedarf der Burgmänner an Dienstleuten ließ die Wohnungen auf und vor dem Burgringe entstehen, deren Sicherung gegen den Feind die Anlage eines oder mehrerer Wälle und Gräben südlich von den Wohnungen des Ringes notwendig machte. Mit der Anwendung der Feuerwaffen stellte sich auch der Bedarf einer Verstärkung der Werke an der Angriffsseite der Burg ein. Eine Erhöhung der Erdwälle durch eine Ringmauer, resp. Schildmauer, sowie die Anlage gedeckter Behrgänge an der Süd- und Ostseite der Burg mochte die Folge sein; an der Ostseite der Vorburg wenigstens lassen sich noch die Fundamente langgezogener Mauern erkennen. (Siehe die punktierten und die Doppellinien der Karte auf Seite 18/19.) Bis zum Jahre 1495 hatte sich eine richtige Vorburg entwickelt, wenigstens ist im Burgfrieden vom 23. März 1495¹⁷ von der Besetzung der Vorburg durch Wächter und Pfortner die Rede. Die Gebäude auf dem Ringe scheinen nicht von besonderer Festigkeit gewesen zu sein, sonst wäre mehr davon erhalten geblieben, es waren meistens wohl Fachwerksbauten. Nur der Schafstall des Ökonomievorwerkes hatte an der Westseite eine massive Mauer, sowie nach Süden eine massive Wand, ebenso hatte das als Vorwerk in der Karte bezeichnete Haus (zuletzt die Wohnung des Schäfers des Gutes Graffeln) an der Ost- und Westseite massive Wände. Die massive Mauer des Schafstalles liegt mit dem in der Karte bei y nach Norden abbiegenden äußersten Burgwalle (die schwarze Linie der Karte auf Seite 18/19) in einer Flucht, hat auch zwei schießschartenähnliche Löcher (die Fenster sind später gebrochen), gehörte

¹⁷ Archiv der Erpernburg XI A. Nr. 31.

daher vielleicht dem jüngeren Verteidigungssystem der Burg an. Ein Tor sperrte die Vorburg gegen die Hauptburg. Ein kleiner massiver Bau, dessen Reste uns (lit. o der Karte) an der Ostseite der Burg erhalten sind, diente zur Verrammelung des Tores mit fünf mächtigen Eichenbalken, welche hinter dem Tore in Mauer-schlitzen lagen; der kleine Bau diente quasi als Brückentopf für die Zugbrücke der Hauptburg. Diese Zugbrücke war nach dem 30jährigen Kriege noch auf der Bewelsburg vorhanden. Nach den Akten des Hofkammerarchivs zu Neuhaus¹⁸ befiehlt Fürst-bischof Ferdinand von Paderborn am 23. Mai 1672 dem Rentmeister zu Bewelsburg Johann Jobst Sauren, daß er wegen der gegenwärtigen Konjunkturen (am 24., 25. und 26. Mai 1672 zogen ca. 8000 Mann kurbrandenburgische Truppen durch das Paderbornsche und das Münsterland nach Holland, um letzterem gegen Ludwig XIV. von Frankreich zu helfen) mit zwei Mann die Brücke und Pforte der Burg be-wachen lasse. Am 25. Mai 1672¹⁹ spezifiziert der Zimmermann Bernd Hölcher die zur Zugbrücke und zum Vorwerke der Bewelsburg nötigen Hölzer, und zwar 5 Eichenstämme 20 Fuß lang und 2 Fuß dick für das Vorwerk und 1 Stamm 22 Fuß lang und 1,5 Fuß dick für die Zugbrücke. Diesen Maßen ent-sprechen schon recht respectable Balken; die Balken für das Vor-work wurden 15 Zoll im Quadrat stark, die für die Zugbrücke 6 × 12 Zoll. Die angegebenen Längen der Stämme für das Vorwerk stimmen mit den Maßen des Torbogens am Vorwerke überein. Der Rentmeister von Wünnenberg wurde angewiesen, die Stämme nach der Holzordnung zu verabsolgen.

Die in der Karte auf Seite 18/19 (von mir) als Bastion bezeichnete Ausbuchtung in der Westmauer des Ringes war offenbar ein Geschützstand des 17. Jahrhunderts. Die Besichtigung

¹⁸ Staatsarchiv Münster: Paderborner Hofkammer. Copiar 1690 Rep. IV Nr. 3712 A.

¹⁹ ebenda Rep. IV Nr. 3712 A.

der Bastion führt uns in den Garten des Pfarrers, dessen Pforte malerisch zwei prächtige Eiben flankieren von ca. 2 m Umfang und 8 m Höhe, demnach zu den stärksten Eiben Deutschlands gehörig und vielleicht noch die lebenden Zeugen des Burgbaues Friedrichs von Arnsberg. Bekanntlich liefert die Eibe ein wundervolles, rotbraunes Holz von unverwüßlicher Dauerhaftigkeit und Elastizität, das begehrteste Holz zu Armbrüsten und deshalb in der Umgebung alter Burgen wohl öfter kultiviert. Unsere Altvorderen schnitzten nicht nur hübsche Sachen daraus, sondern schrieben ihr wie der Uraunwurzel geheimnisvolle Kräfte zu. „Eibenzweige abgerissen bei des Mondes Finsternissen“ sind, wie uns aus Shakespeares „Macbeth“ erinnerlich ist, etwas, das in den Hexenkessel gehört.

Linguistisch interessant ist es, daß in einer Urkunde vom 15. Mai 1387²⁰ der Graf Engelbert von der Mark, welcher dem Ritter Volmar von Brenken und Adelheid seiner Ehefrau und deren Erben 78 Mark Pfennige schuldete, verspricht, die richtige Rückzahlung derselben auf den 11. November 1387 auf dem obersten Hause zu Bewelsburg oder Störmede zu bewirken. Die Bezeichnung oberstes Haus will hier keinen Höhenunterschied ausdrücken, sondern nur den Gegensatz zwischen Vor- und Hauptburg; denn Haus Störmede lag in einer Ebene, die Hauptburg zu Bewelsburg liegt noch etwas tiefer wie die Vorburg. Siehe auch Nordhoff „der Holz- und Steinbau Westfalens“ fol. 288, D. Piper „Burgenfunde“ fol. 10. Wie schnell Burgen im 14. Jahrhundert erbaut wurden, lehrt uns eine Urkunde vom 14. August 1384.²¹ In derselben verspricht der Bischof Simon von Paderborn dem Edelherrn Simon von Büren, nachdem er von ihm die Pfandschaft der Bewelsburg gelöst hatte — eine Burg auf dem Byenberge zu erbauen. Der Bischof gelobt die Burg, wie es ihm am bequemsten sei, zwischen dem 14. August und 11. November 1384, oder zwischen Ostern

²⁰ Arch. Br. I D. Nr. 16 Orig.

²¹ Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren Nr. 250.

und Walburgistag 1385, einer noch kürzeren Frist, mit Graben zu versehen (to begraufen), zu beplanken, zu beschließen und zu übergeben. Die Burg soll 60 Ruten lang und 60 Ruten breit sein, der Bischof will dazu jeden Tag 20 Leute auf seine eigene Kosten geben, bis die Burg mit Wall und Graben eingeschlossen ist. In die Burg sollen zwei Burgfrieden (ein Holzkreuz, worauf eine Hand oder ein Schwert gesteckt zum Zeichen des Gerichtes über Hals und Hand²²) gesetzt werden, welche in Neuhaus vor den beiden Toren ständen, oder zwei andere diesen gleiche. In dieser Urkunde sehen wir gleichsam eine Burg vor unseren Augen in drei Monaten entstehen. Nachdem die Mäße abgesteckt, wird Graben und Wall aufgeworfen, dann der Wall mit Palisaden (niederdeutsch Planken) verstärkt und die Burg war fertig, der Besitzer konnte hinter Wall und Graben sein Wohnhaus in Holz oder Stein errichten. Palisaden d. h. Zäune, die im wesentlichen aus neben einander eingegrabenen, oben zugespitzten Pfählen bestanden, wurden bei uns in der Vorzeit, da das Material fast überall zur Hand war, sowohl von den Römern als von den Germanen, besonders auch zur Verstärkung eines Walles angewandt und scheinen seitdem fortwährend in Gebrauch geblieben zu sein.²³ Heißt doch das ansteigende Gelände vor der Südostseite der Bewelsburg „über den Zäunen“. Die Burg auf dem Nyenberge bei Henglarn ist wirklich erbaut worden. Die Generalstabkarte, Blatt Fürstenberg, nennt einen nach ihr benannten Forstort Fienenburg, das Blatt Etteln derselben Karte schreibt Vienenburg. Die Burg liegt im Jagden Nr. 71 der Agl. Oberförsterei Böddelen auf einer vorspringenden Bergnase über dem Kreuzpunkte der Straße von Paderborn nach Henglarn, wo die Straße nach Haaren abzweigt. Der Burgplatz gewährt eine prächtige Aussicht auf Henglarn und das Altenautal.

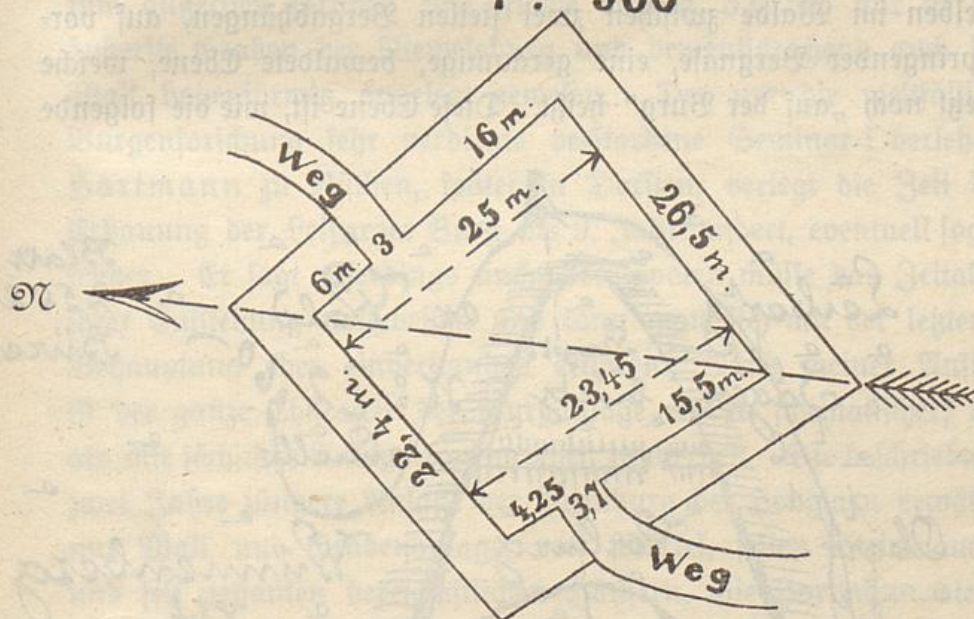
²² Datt. de pace publ. fol. 123 u. 124.

²³ D. Pieper: Burgenkunde fol. 15.

Ich habe die Burg am 3. August 1910, wie Skizze zeigt, aufgenommen:

Vyenburg bei Henglarz.

1 : 500

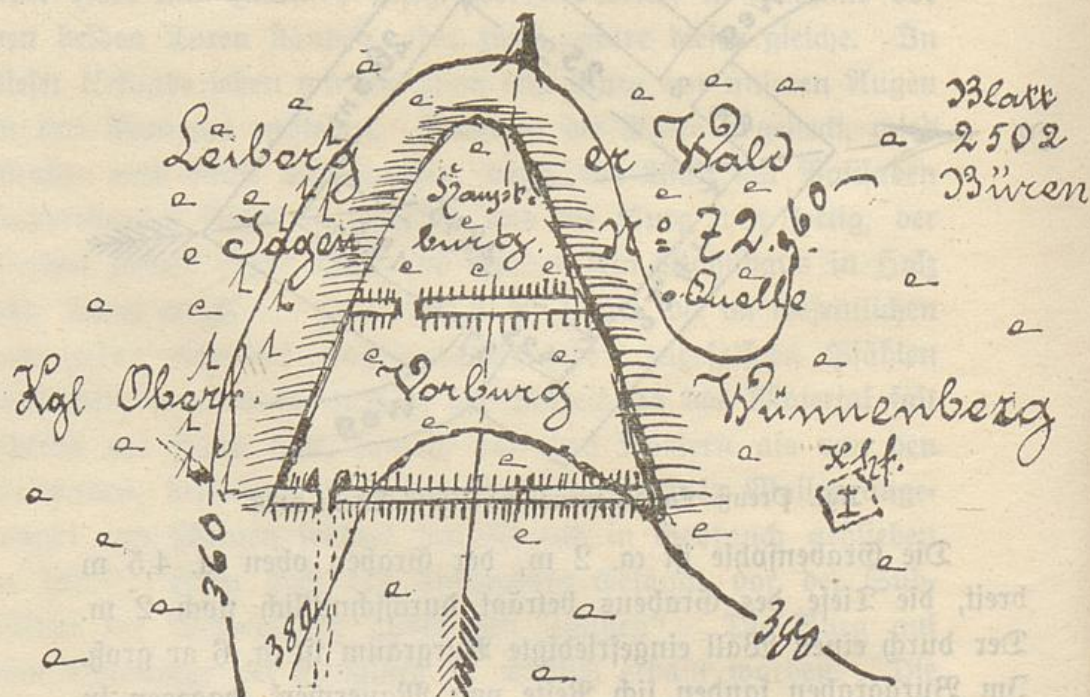


Kgl. Preuß. Landesaufnahme Blatt Etteln 2438.

Die Grabensohle ist ca. 2 m, der Graben oben ca. 4,5 m breit, die Tiefe des Grabens beträgt durchschnittlich noch 2 m. Der durch einen Wall eingefriedigte Burgraum ist ca. 6 ar groß. Im Burggraben fanden sich Reste von Mauerwerk, dagegen in der Burg waren keine Spuren von Gebäuden oder Mauerwerk. Noch eine andere Burg entstand kurze Zeit nachher in unserer Nähe zwischen Büren und Wünnenberg. Die Ähnlichkeit des ganzen Burgsystems mit unserer Bewelsburg scheint mir ein Interesse zu bieten, der Burg hier zu gedenken. Am 24. Juni 1386²⁴ vereinbarten die Herren Berthold von Büren, Berthold sein Sohn und Hermann sein Bruder mit den Rittern Friedrich und Ulrich und Bollmar dem Alten, alle von Brenken, eine

²⁴ Königl. Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren Nr. 173.

Burg zu Nieder-Andepen zu bauen. Nieder-Andepen ist das jetzige Leiberg, man findet dort heute noch die Flurbezeichnung Emper Tal, Emper Wald. Geht man vom Dorfe Leiberg zum Pestkirchhofe,²⁵ so finden wir ca. 800 m südlich von demselben im Walde zwischen zwei steilen Bergabhängen, auf vorspringender Bergnase, eine geräumige, bewaldete Ebene, welche jetzt noch „auf der Burg“ heißt. Diese Ebene ist, wie die folgende



Skizze veranschaulicht, von Talschlucht zu Talschlucht durch zwei tiefe Gräben und hohe Wälle in zwei Abschnitte geteilt:

Die Größe der Hauptburg beträgt ca. 0,98 ha, der Vorbürg ca. 2,75 ha. Die Gesamtgröße der Burg beträgt danach ca. 3,6 ha, die Länge der Hauptburg (Mittellinie) ist ca. 163, der Vorbürg ca. 167, zusammen ca. 330 m, der innere Quergraben ist ca. 120,

²⁵ Ein Kreuz auf demselben trägt die Inschrift, daß im Jahre 1635, im Monate August 400 Menschen an der Pest gestorben und dort begraben seien.

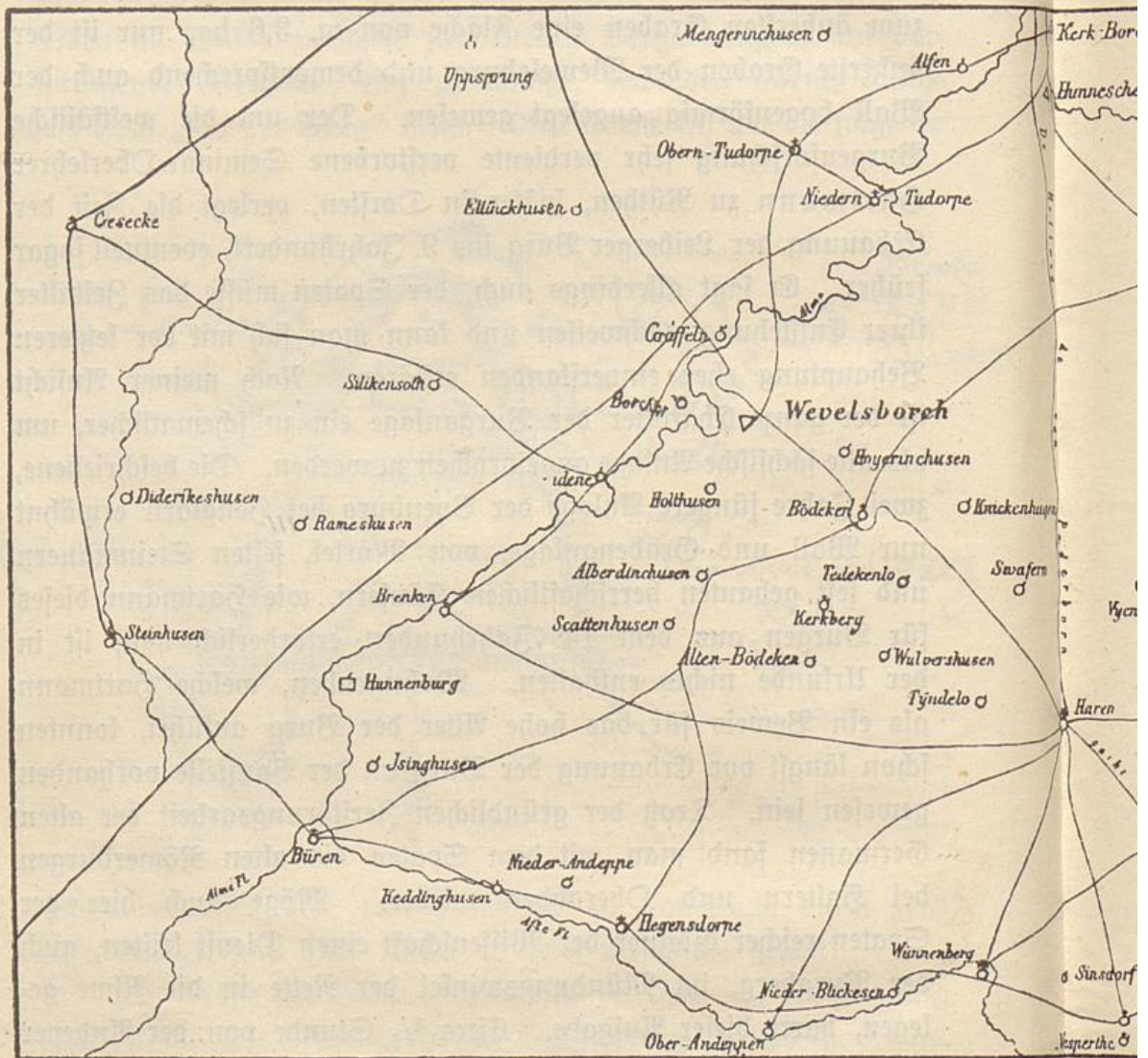
der äußere ca. 210 m lang. Die ganze Anlage hat große Ähnlichkeit mit dem Befestigungssystem der Wewelsburg, sodaß man geradezu annehmen kann, die Wewelsburger Anlage habe den Erbauern zum Muster gedient, auch die Wewelsburg bedeckt bis zum äußersten Graben eine Fläche von ca. 3,6 ha, nur ist der äußerste Graben der Wewelsburg und dementsprechend auch der Wall bogenförmig angelegt gewesen. Der um die westfälische Burgenforschung sehr verdiente verstorbene Seminar-Oberlehrer Hartmann zu Rütten, später in Dorsten, verlegt die Zeit der Erbauung der Leiberger Burg ins 9. Jahrhundert, eventuell sogar früher. Er sagt allerdings auch, der Spaten müsse das Zeitalter ihrer Entstehung nachweisen und kann man sich mit der letzteren Behauptung eher einverstanden erklären. Nach meiner Ansicht ist der ganze Charakter der Burganlage ein zu schematischer, um als alte sächsische Anlage angesprochen zu werden. Die beschriebene, zwei Jahre jüngere Anlage der Bynenburg bei Henglarn erwähnt nur Wall und Grabenanlage, von Mörtel, festen Steinmauern und fest gebauten herrschaftlichen Häusern, wie Hartmann dieses für Burgen aus dem 14. Jahrhundert erforderlich hält, ist in der Urkunde nichts enthalten. Wohngruben, welche Hartmann als ein Beweis für das hohe Alter der Burg anführt, konnten schon längst vor Erbauung der Burg an der Baustelle vorhanden gewesen sein. Trotz der gründlichen Zerstörungsarbeit der alten Germanen fand man mit dem Spaten die alten Römerburgen bei Haltern und Oberahden wieder. Möge auch hier der Spaten reicher Gönner der Wissenschaft einen Dienst leisten, auch der Burgberg, im Mündungswinkel der Netze in die Alme gelegen, harret dieser Aufgabe. Circa 1/2 Stunde von der Andeper resp. Leiberger Burg liegt im gleichen Walddistrikt die sogenannte Zwietracht, ein altes Gräberfeld von solchem Umfange, daß man, wie auch im Volksmunde die Sage lautet, an ein altes Schlachtfeld glauben kann. Nach einer Nachricht vom 19. Juli 1841 waren diese Hügel noch sämtlich unverlezt, leider ist dieses heute

er
2
en

3

nicht mehr der Fall, eine Menge Hügel sind durchgraben und von etwaigen Funden ist nichts bekannt geworden.

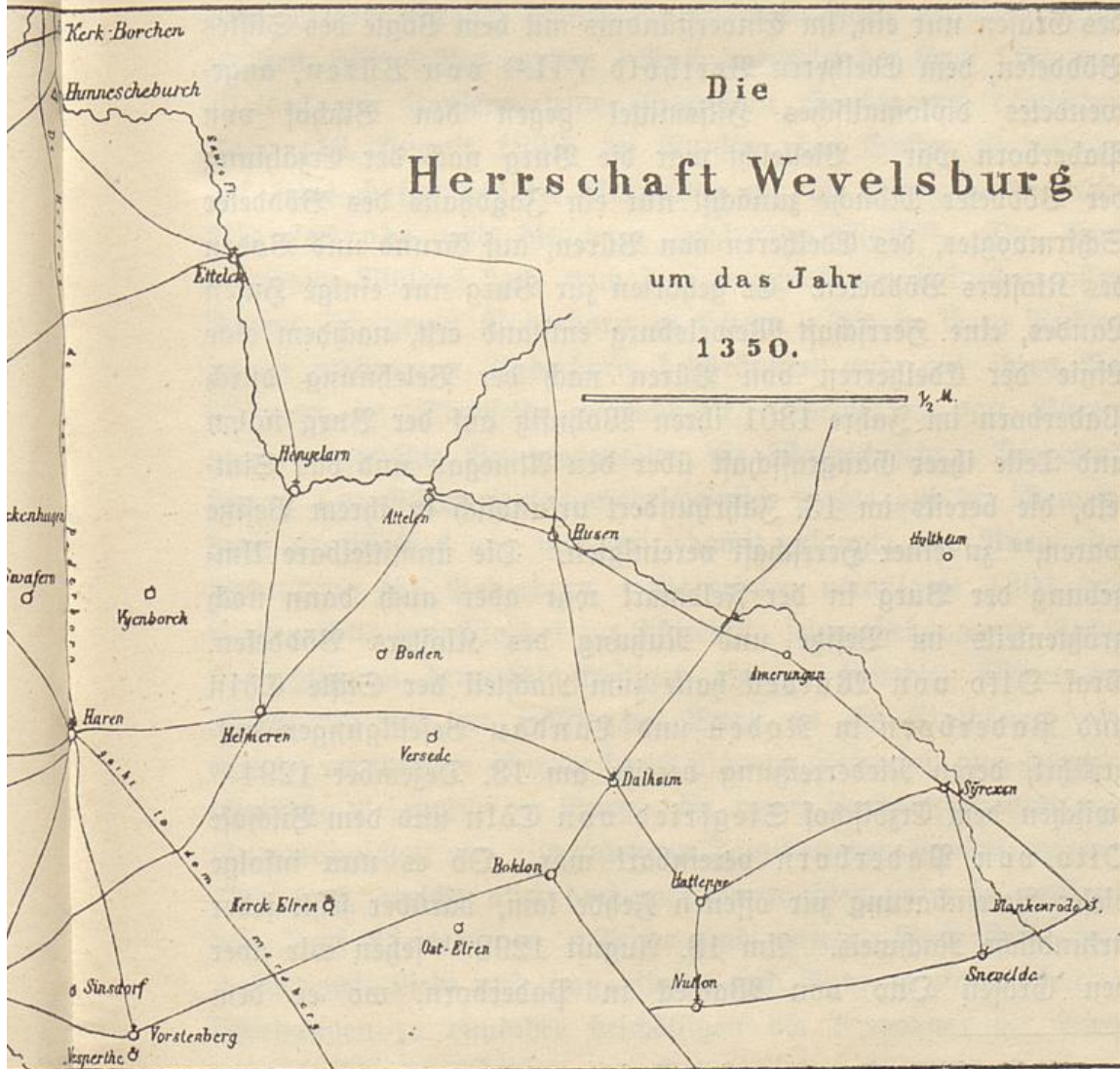
Nunmehr zu den Bewohnern der Bewelsburg. Wie wir



früher bereits sahen, scheint die Burg von 1123 bis 1301 unbewohnt gewesen zu sein. Am 16. August 1301²⁶ tritt der Graf

²⁶ Archiv Brenken XI A Nr. 1/2. Königl. Staatsarchiv Münster: Rep. der Herrschaft Büren Nr. 23 vom Orig. Nr. 18.

Otto von Waldeck alle behaupteten Rechte an der Bewelsburg dem Bischofe von Paderborn Otto von Rietberg ab. Über den Ursprung der Rechte des Grafen von Waldeck klärt



uns die Urkunde von 1301 leider nicht auf. Die Behauptung des hessischen Geschichtschreibers Wend,²⁷ Mathilde von

²⁷ Wend, Hess. Landesgeschichte II S. 1019.

Arnsberg, die Tochter des Grafen Gottfried III. von Arnsberg und Gemahlin des Grafen Heinrich III von Waldeck, habe letzterem die Burg als Heiratsgut eingebracht, ist urkundlich nicht belegt. Ich glaube vielmehr, daß die behaupteten Rechte des Grafen nur ein, im Einverständnis mit dem Vogte des Stiftes Böödiken, dem Edelherrn Berthold VII.²⁸ von Büren, angewendetes diplomatisches Hilfsmittel gegen den Bischof von Paderborn war. Vielleicht war die Burg nach der Erzählung der Böödiker Mönche zunächst nur ein Jagdhaus des Böödiker Schirmvogtes, des Edelherrn von Büren, auf Grund und Boden des Klosters Böödiken. Es gehörten zur Burg nur einige Hufen Landes, eine Herrschaft Bewelsburg entstand erst, nachdem eine Linie der Edelherrn von Büren nach der Belehnung durch Paderborn im Jahre 1301 ihren Wohnsitz auf der Burg nahm und Teile ihrer Gaugrafschaft über den Almegau und das Sintfeld, die bereits im 13. Jahrhundert urkundlich in ihrem Besitze waren,²⁹ zu einer Herrschaft vereinigten. Die unmittelbare Umgebung der Burg in der Feldmark war aber auch dann noch größtenteils im Besitze und Nutzung des Klosters Böödiken. Graf Otto von Waldeck hatte zum Nachteil der Stifte Cöln und Paderborn in Roden und Landau Befestigungen aufgeführt, deren Niederreißung bereits am 13. Dezember 1294³⁰ zwischen dem Erzbischof Siegfried von Cöln und dem Bischofe Otto von Paderborn vereinbart war. Ob es nun infolge dieser Vereinbarung zur offenen Fehde kam, darüber fehlt jeder urkundliche Nachweis. Am 13. August 1298³¹ sehen wir aber den Grafen Otto von Waldeck in Paderborn, wo er dem

²⁸ Dr. Willh. Spanden: Zur Gerichtsverfassung in der Herrschaft Büren.

²⁹ Grupen, Orig. Pyrm. p. 206, Urk. v. J. 1234. — Kindlinger, Münstersche Beiträge III, 89. Urkunde vom Jahre 1281.

³⁰ Schaten, Paderb. Annalen II sub an. 1294 pag. 179. — Gerhard von Kleinsorgen, Kirchengeschichte Teil II S. 184.

³¹ Wiegands Archiv VII fol. 168.

Bischof verspricht, binnen zwei Jahren keine Feindseligkeit gegen das Bistum Paderborn zu unternehmen, wenn nicht der Bischof selbst entweder gegen den Grafen Everhard von der Mark, den Grafen Ludwig von Arnsberg oder den Grafen Simon von Lippe feindlich handle, in welchem Falle er diesen nach Kräften Hilfe leisten werde. Auch verzichtet der Graf Otto von Waldeck mit Konsens seiner Gemahlin Sophia an demselben Tage (13. August 1298) zu Gunsten des Stiftes Paderborn auf seine behaupteten Ansprüche an die Burg und Stadt Blankenrode und die dazu gehörende Mark.³² Der Graf Otto von Waldeck hatte nach den vorgenannten Urkunden allen Grund, sich gegen Paderborn zu sichern. Die in ihren Rechten immer mehr von Paderborn beschränkten und mit ihren Besitzungen im Sendfelde benachbarten Edelherren von Büren, mußten geschätzte Bundesgenossen für Waldeck sein. Die Edelherren von Büren traten wahrscheinlich Rechte auf die Bewelsburg an Waldeck ab, und erst damit erlangte die Burg eine Bedeutung für Paderborn. Paderborn veranlaßte 1301 den Grafen Otto von Waldeck zur Abtretung seiner behaupteten Rechte und griff zu dem bei streitigen Rechten beliebten Mittel der Belehnung mit der Hälfte der Burg an die Edelherren von Büren, verabredete aber zu seiner eigenen Sicherheit eine gemeinschaftliche Besatzung der Burg. Es treten Amtmänner und eine Burgmannschaft aus ritterbürtigen Familien des Landes auf der Burg auf, welche auch dort wohnen mußten, und so entstand das Dorf Bewelsburg. Fehde und Friede, Becherklang und Harfenspiel, Liebe und Haß, Kloster und Bann in ihren Wechselbeziehungen zu einander beschäftigen die Bewohner der Burg und schaffen den Zauber, die Romantik des Rittertums, wie es uns Poesie und Prosa verherrlichen.

Die Herren von Büren hatten die Bewelsburg von 1301—1384 und von 1513—1589 in Pfandschaft, die Herren

³² Wend: Hessische Landesgeschichte III Urkundenbuch S. 169.

Die Bewelsburg.

von Brenken von 1384—1589, von 1513—1589 gemeinsam mit den Herren von Büren, die Burg war also 205 Jahre an die Herren von Brenken, 159 Jahre an die Herren von Büren versetzt. Über das spätere Verhältnis (nach 1301) der Grafen von Waldeck zu den Pfandinhabern der Wewelsburg geben einige Urkunden des Arolser Archivs, deren Kenntnis ich der Liebenswürdigkeit des Archivars Dr. Grotefend in Marburg verdanke, Aufschluß.

Am 29. März 1327 (Judica)³³ verspricht Berthold de Büren, der Jüngere, dem Grafen Heinrich von Waldeck den Lehnseid zu leisten, ihm gegen alle Feinde mit Ausnahme der Herren von Arnsberg, Lippe, Bylstein und der Bischöfe von Paderborn beizustehen, ihm Stadt und Burg Büren und Wihelsborg castrum offen zu halten (d. h. daß er dieselben nötigenfalls als Feste gegen seine Feinde benutzen dürfe) und nimmt von ihm zwei Güter zu Ryquardinhusen (südlich der Booklieth in Brenken gelegen), bisher sein Eigentum, als Lehn zurück. In den Jahren 1321—1341 war Bernard V., Graf von der Lippe, Bischof von Paderborn. Er ließ sich besonders die Ausbesserung der festen Plätze, sowie die Anlage neuer Burgen im Lande angelegen sein, welches seine Kassen bedenklich leerte und die Ausschreibung hoher Grundsteuern veranlaßte; deren strenge Beitreibung ohne Ausnahme den Adel des Landes sehr erbitterte. Nach dem monachus Helmrardeshusanus³⁴ verbündeten sich 1326 zu Brakel deshalb 79 Ritter des Landes gegen den Bischof, doch wurde der Zwist durch den Ritter Kurt von Spiegel wieder beigelegt. Einer der Häupter dieses Bundes soll ein Heinrich von Ringelstein (Büren?) gewesen sein. Im Gebiete der Herrschaft Büren legte Bischof Bernhard V. direkt oberhalb Büren die Hünenburg und bei Vesperthe die Borstenburg (jetzt Fürstenberg) an. Darüber kam es zwischen

³³ Dr. Berg. St.-A. Arolsen 1919.

³⁴ Cosmans Magazin für den deutschen Adel, fol. 69/70.

Berthold von Büren und Bischof Bernhard zur Fehde, welche durch einen Vergleich am 25. Februar 1326, geschlossen im Kloster Bööddefen, beigelegt wurde.³⁵ Sicher wurde Bernhard V. von der Ritterschaft noch mehr bedrängt, denn am 25. März 1326³⁶ versichert er den Ständen seines Stiftes sichere Freiheiten und Rechte, am 4. April desselben Jahres (1326) vereinigt sich die Paderborner Ritterschaft, keinem Bischöfe künftig zu huldigen, bevor das Privilegium des Bischofs Bernhard V. nicht erneuert und gewährt worden sei. Am 11. April desselben Jahres (1326)³⁷ verspricht das Domkapitel zu Paderborn, fortan keinen Bischof zu seinem Amte zuzulassen, er habe denn die Verträge mit den Ständen beschworen. Das Jahr 1326 hatte also eine große Bedeutung für die Paderborner Ritterschaft. Ob die Ereignisse des Jahres 1326 nicht auch der Grund waren, daß Berthold jun. von Büren im Jahre 1327 ein Vasall Heinrichs von Waldeck wurde, oder war es eine Fehde gegen Johannes von Brobife, welche die Herren von Büren-Wewelsburg die Hilfe Waldecks anstreben ließ. Am 9. Juni 1332³⁸ erklärt nämlich Johannes von Brobife (ein Vasall Waldecks), daß er in einer Fehde mit den Herren von Büren und Wewelsburg ein dem Kloster in Büren gehöriges Gut zu Diderikeshusen nicht aus Feindschaft gegen das Kloster vernichtet habe, sondern wegen des dortigen Kolonen getan habe, der ein Freund der Herren von Büren sei. Dat. feria III post Pente coste. Am 26. Februar (Esto mihi) 1335 verspricht Berthold von Büren dem Grafen Otto von Waldeck wegen der Bürgschaft, die er für Berthold de Büren, dictus de Wevelburch, geleistet hat wegen des Burgfriedens zu Büren,

³⁵ Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren. Orig. Nr. 27. — Wiegands Archiv Band III Heft 3 Seite 215.

³⁶ Archiv der Expernburg Orig. II D Nr. 1, daselbst II D 4.

³⁷ " " " " II D Nr. 2.

³⁸ Agl. Staatsarchiv Münster: Rep. der Herrschaft Büren Nr. 53 M. fol. 23.

schadlos zu halten.³⁹ Am 22. Februar 1336⁴⁰ verkaufen Berthold und sein Bruder Johannes de Wevelsborch, Kanonikus der Paderborner Kirche, an das Domkapitel in Paderborn ihre Vogteirechte in Obern- und Niederntudorf. Vielleicht hatten die Edelherrn von Büren Geld nötig in der Fehde gegen die Gebrüder Menge und Eberhard von Graffen wegen der Vogtei im Amte Graffen, welche ein Vergleich von 1336 beendete.⁴¹ Am 10. Juni 1337 feria III post Pente coste verpfänden Berthold und Johannes von Büren in Wypelsburg die Hälfte ihres Anteiles, d. h. $\frac{1}{4}$ an der Wevelsburg und 12 Mark Denare jährlich aus ihren Gütern zu Bodene für 150 Mark an Heinrich und Otto, Grafen von Waldeck.⁴²

Im Jahre 1337⁴³ ernennt Graf Otto von Waldeck den Friedrich von Brenken zu seinem Amtmanne zur Wevelsburg und gibt ihm Vollmacht, die 12 Mark Geldes, welche der Graf zu Bodene hat, so lange er Amtmann ist, einzunehmen und davon das Haus zu halten. Wahrscheinlich ist eine Urkunde ohne Jahr im Arolser Archiv auch von 1337 (?) oder 1341.⁴⁴ In derselben schwören Graf Heinrich von Waldeck, Berthold der Junge von Büren und Friedrich von Brenken einander Burgfrieden auf das Haus Wevelsburg zu Weddene (Matfeld jetzt). Am 17. Juni 1341 (Sonntag nach Viti) schwören Graf Heinrich von Waldeck, Domherr in Paderborn, Berthold von Büren, auch von der Wevelsborch genannt und Friedrich von Brenken einander Burgfrieden für die Wevelsborch.⁴⁵ Dieses ist die letzte Urkunde der Grafen von Waldeck für Wevelsburg.

³⁹ Orig. Perg. St.-A. Arolsen 3332.

⁴⁰ " " " " 7738.

⁴¹ Cop. Bod. I Nr. 292, desgl. Archiv der Expernburg XI A 3. Orig. Perg.

⁴² Orig. Perg. St.-A. Arolsen 1914. — Agl. Staatsarchiv Münster: Herrsch. Büren Nr. 61 Sp. 133 u. 203.

⁴³ undatiert. Archiv der Expernburg XI A 4. Orig. Papier.

⁴⁴ Orig. Perg. St.-A. Arolsen 1911.

⁴⁵ " " " " 1913.

Über das Schicksal der Büren'schen Familie in Bewelsburg hat bereits Giefers in seiner Geschichte der Bewelsburg und Rosenkranz in der ehemaligen Herrschaft Büren vieles geschrieben, ich werde hier nur soviel von den Herren von Büren als Bewohner der Bewelsburg berichten, soweit es der geschichtliche Zusammenhang erfordert und mich hauptsächlich der Geschichte der von Brenkenschen Familie als Bewohner der Bewelsburg widmen.

Über diese illustre, edle Familie altsächsischen Stammes sind ältere Nachrichten vorhanden, als über manche des s. g. hohen Adels. In von Tschrentheils und Gruppenbergs Ahnentafeln wird unter Nr. 62 der Großvater des jetzigen Majoratsherrn bereits mit 128 Ahnen genannt. Schon im Jahre 1102,⁴⁶ einer Zeit, in welcher Geschlechtsnamen in Urkunden erst sehr vereinzelt aufzutreten beginnen, finden wir in einer Urkunde Rado (vielleicht eine Abkürzung des Vornamens Horado, welcher später noch fast 100 Jahre in dem Geschlechte vorkommt) von Brenken als Zeuge benannt. So finden wir Horadus de Brenken unter den Zeugen, die beim Abschluß des Vertrages zwischen dem Bischöfe Bernhard II. von Paderborn und dem Berthold und Thetmar, Edelherren von Büren zu Silkensoidt im Jahre 1195 anwesend waren. Die Herrschaft Brenken im Almegau war freies Eigentum der Herren von Brenken und in dieser über eine Quadratmeile großen Grundfläche an Acker, Waldungen, Wiesen usw. übte diese Familie auch Hoheitsrechte über die Untersassen aus, die sich in diesem Bezirke angesiedelt hatten. Wie ein Edelherr von Büren in einer Gerichtsverhandlung bestätigt, hatte die Herrschaft Brenken gleiche Jurisdiktion wie die Herrschaft Büren sie hatte. Ein Ritter Wolmarus von Brenken ist am 16. Februar 1287⁴⁷ einer der Kompromißrichter in dem Cöln-Paderborner Streit über den Besitz der

⁴⁶ Erhard cod. diplom. I Nr. 173.

⁴⁷ Westf. Urkundenbuch Teil IV Nr. 1977.

Städte Geseke und Salzkotten. Am 20. Januar 1497⁴⁸ schreiben sämtliche Herren von Brenken unter ihrem Siegel an den Bischof Simon von Paderborn unter anderem, daß sie wohl 700 Jahre (also seit 797) der Paderborner Kirche Pächter seien. Die Freiherrlich von Brenkensche Familie besaß diverse Erblehen der Paderborner Kirche und es führt sie daher wohl der Paderborner Staatskalender des 18. und 19. Jahrhunderts mit drei (Haxthausen, Stapel und Crevet) anderen edlen Familien des Landes als „edle Meier und eine der vier Säulen des Domstiftes“ an. Interessant ist, daß auch das Erzstift Köln seine vier Säulen hatte. In einer Urkunde vom Jahre 1397 nennen sich die Herren von Padberg „eine der vier Säulen des heiligen Petrus, des Erzbischofes und seiner Kirche zu Köln“.⁴⁹ Wir finden Mitglieder der Freiherrlich von Brenkenschen Familie in der ehrenvollsten Weise in Staatsverträgen des Paderborner, Kölnischen, Braunschweigischen, Hannoverischen und Hessischen Landes hervorragend tätig, auch als Mitglieder auswärtiger Universitäten, als Deutsch-Ordensritter und als Turniergäste ausländischer Fürsten genannt. Namentlich seit dem 14. Jahrhundert sehen wir die Hausmacht des Freiherrlich von Brenkenschen Geschlechtes rapide zunehmen auf Kosten der Edellherren von Büren, deren Rechte und Besitz von Paderborn immer mehr beschnitten werden. Wir finden im 14. Jahrhundert außer der Bewelsburg die Landesburgen Fürstenberg, Wünnenberg, Calenberg und Büren im Besitze der Familie von Brenken. Der Majoratsherr Friedrich von Brenken wird zu dieser Zeit „der Reiche“ benannt. Aber auch geistig erscheint die von Bürensche Familie im Jahre 1365 abhängig von der von Brenkenschen Familie. Am 10. August 1365⁵⁰ verspricht der älteste Sohn Bernhard des Edelherrn Berthold von Büren seinem Schwager, dem Ritter Friedrich von Brenken,

⁴⁸ Archiv der Erpernburg XI B^a fol. 65 u. X B 7.

⁴⁹ Seiberz: Urkundenbuch Nr. 893.

⁵⁰ Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren Nr. 83.

niemals etwas verkaufen und veräußern zu wollen und am 2. März 1370⁵¹ verspricht er eidlich demselben, dessen Bruder Bollmar und Friedrichs Sohn Ulrich von Brenken, ohne ihren Rat und Genehmigung nichts verhandeln, nichts entscheiden zu wollen wegen der Herrschaft Büren, auch soll und will er kein Eheweib nehmen, noch sich mit seinen Brüdern verbünden, ohne Genehmigung der drei Herren von Brenken. Im Besitze der vielen Landesburgen hatte die Hausmacht der Freiherrlich von Brenkenschen Familie quasi einen dynastischen Charakter angenommen. Als Bischof Heinrich von Paderborn, als Landmarschall des Herzogtums Westfalen im Jahre 1370 eine Fehde zwischen Arnold (? Bolmar) von Brenken und Wennemar von Fürstenberg beilegt, werden beide „Dynasten“ genannt, jener der Paderbornschen, dieser der Cölnischen Diözese angehörig.⁵² Die Herren von Brenken hatten den Kaiserlichen Freistuhl, das Gau- oder Landgericht, das Synodalgericht und die Kriminalgerichtsbarkeit in der Herrschaft Brenken, sie hatten in Verfaß die Gerichte der Herrschaft Wewelsburg und diverser Ortschaften der Herrschaft Büren. Sie waren also freie Herren auf von der Gaugrafengewalt eximierten Besitzungen und ernannten ihre Gaugrafen und Freigrafen selbst. Auf der Wewelsburg tritt die Freiherrlich von Brenkensche Familie schon sehr früh auf. Am 17. Februar 1303⁵³ weist Otto, Bischof von Paderborn, dem Ritter Berthold von Brenken ein Gut zu Dithelmenstorp (Ottensdorf bei Salzkotten)⁵⁴ und die halbe Mühle zu Salzkotten an, um davon die Kosten der Burgwache auf der Wewelsburg zu bestreiten. Ritter Berthold von Brenken war also sicher 1303 der Amtmann der Wewelsburg, welcher mit den Burgmännern zur Bewachung und Verteidigung der Burg verpflichtet

⁵¹ Staatsarchiv Münster: Herrschaft Büren Nr. 95.

⁵² Schaten: Annalen Paderborn. Tom. II pag. 378.

⁵³ Archiv der Erpernburg, Abt. Berne I L. Nr. 2.

⁵⁴ Cop. Bod. I fol. 225 und Webdigen: Paderb. Geschichte fol. 1004.

war. Eine Urkunde vom 2. Februar 1324⁵⁵ nennt Friedrich von Brenken als Drosten (dapifer) des Bischofs Bernhard (v. d. Lippe) von Paderborn, in einer Urkunde vom 19. Februar 1358⁵⁶ bekennt Bischof Balduin von Paderborn, daß Friedrich von Brenken seine Drosten-Rechnung abgelegt und noch einiges gut behalten habe.

Am 21. Dezember 1337⁵⁷ nennt eine Urkunde als Burgmänner der Bewelsburg den Ritter Friederich von Brenken, die Knappen Wilhelm von Bernde, Friedrich von Ettlen, Menko von Reddinghausen, Antonius Kake und Bollmar von Etteln. Die Burgmänner einer Burg hatten die Pflicht, auf derselben zu wohnen. Demnach mußten schon im Jahre 1337 auf der Burg außer der Wohnung des Pfandinhabers auch noch Häuser für die Burgmänner vorhanden sein. Es war dieses auch der Fall. Am 12. März 1346⁵⁸ hören wir von der Verpfändung eines vor der Bewelsburg belegenen, von der Familie von Berne neu erbauten Hauses an den Knappen Wiegand von Norderbide. Eine Urkunde vom 29. November 1353⁵⁹ nennt 1. ein Haus Conrads von Etteln, 2. ein Haus Walthers von Syllefsod (nach einem gleichnamigen ausgegangenen Gute in der Feldmark der Erpernburg benannt). Einen Schluß auf die Bauart dieser Burgmannshäuser erlaubt die früher schon erwähnte Urkunde vom 25. Juli 1393. Nach dieser Urkunde waren 1393 nur zwei Steinhäuser auf der Bewelsburg, die Burgmannshäuser müssen also von Fachwerk gewesen sein.⁶⁰ In der vorerwähnten Urkunde vom 29. November 1353 versetzt der Edelherr Berthold VIII. von Büren-Bewelsburg mit

⁵⁵ Assburger Urkundenbuch Nr. 882 nach dem Originale im Soester Stadtarchiv.

⁵⁶ Kopp: Geschichte der v. Brenkenschen Familie fol. 33 Bd. II.

⁵⁷ Archiv der Erpernburg XIV C 3^a Orig. Perg.

⁵⁸ " " " XI A 4^a.

⁵⁹ " " " XI A 9.

⁶⁰ " " " XI B 1-6. — Cop. I Bod. Nr. 493.

Einwilligung seiner Söhne Bernhard, Heinrich, Berthold und Johannes einen Teil der Bewelsburg und einigen Grundbesitz an Bolmar von Brenken und seine Erben. Dieser Teil der Burg war also bis 1589 (236 Jahre) im Besitz der Freiherrlich von Brenkenschen Familie. Vielleicht war es derselbe Bolmar von Brenken, dem am 19. März 1363⁶¹ der Graf Wilhelm von Jülich, Berg und Ravensberg verspricht, ihn wegen treu geleisteter Dienste und wegen des ihm zugefügten Schadens, weshalb er ihn zum Burgmanne auf dem Schlosse Sparenberg gemacht hat, jährlich fünf Mark Pfennige zu zahlen, welche mit fünfzig Mark abgelöst werden können. Am 7. Mai 1363⁶² erklären die Edelleute Johann und Simon von Büren, Gebrüder, an Eidesstatt, daß der Ritter Friedrich von Brenken von ihren Verhandlungen mit dem Grafen von Rietberg wegen der Bewelsburg nichts wisse. Berthold der (VIII.) Älteste, Herr zu Büren und Bewelsburg, hat fast nur Urkunden über Verpfändungen und Verkäufe ausgestellt. Er hatte vier Söhne, Bernhard, Heinrich, Simon und Johann.⁶³ Diese folgten treu dem Beispiele ihres 1370 verstorbenen Vaters. Wahrscheinlich betreffen die in der Urkunde vom 7. Mai 1363 erwähnten Verhandlungen auch einen beabsichtigten Verfaß der Bewelsburg an den Grafen von Rietberg. 1369 scheint es zwischen den Burgmännern auf der Bewelsburg zu einer offenen Fehde gekommen zu sein, am 25. Mai 1369⁶⁴ vergleichen sich nämlich die Edelleute und Gebrüder Bernhard, Heinrich, Johann und Simon von Büren mit dem Ritter Friedrich von Brenken und Ulrich, seinem Sohne um die Vogtei zu Tudorf, die Fischerei zu Brenken, die Meierhöfe zu Uhden und den Meier Everdes Hof zu Etteln, um Levenichten, der gefangen und Lambert von

⁶¹ Archiv der Expernburg I C 4. Orig.
⁶² " " " XI A 11^a Orig.
⁶³ " " " III R. Nr. 3.
⁶⁴ " " " I D² Nr. 10 Orig. Cop. Bod. I Nr. 43.

Lyndelen, welcher verwundet wurde. Kauflustige Brüder müssen die vier Söhne des Edelherrn Berthold von Büren-Wewelsburg gewesen sein, denn in demselben Jahre am 10. Juli 1369⁶⁵ (in die septem fratrum martyrum) verbinden sich Bischof Heinrich von Paderborn, Berthold von Büren und Davensberg, dessen Sohn, nebst dem Bürgermeister und Rat der Stadt Büren zu gegenseitiger Hilfe gegen Berthold von Büren und Wewelsburg, wenn dieser oder dessen Söhne einen von ihnen in seinen Rechten beeinträchtigen würden, namentlich so lange das Stift Paderborn das an Büren haftende Versatzkapital nicht zurück erhalten habe. Man schien also sehr auf der Hut zu sein gegen die Wewelsburger Herren, deren eigene Verwandten sich gegen sie verbündeten. Am 10. Mai 1370⁶⁶ quittiert der Graf Gottfried (IV.) von Arnsberg dem Ritter Friedrich von Brenken über den Empfang der Ablösesumme des an den Grafen verpfändeten Marschallamtes in Westfalen. Es würde zu weit führen und den Leser zu sehr ermüden, das vorhandene reiche Urkundenmaterial über die Bewohner der Wewelsburg erzählend hier mitzuteilen. Wir wollen es einem zweiten Teile dieser Arbeit „den Regesten zur Geschichte der Wewelsburg“ vorbehalten.

⁶⁵ Pfarrarchiv Büren Nr. 48.

⁶⁶ Seiberg: Urkundenbuch II. S. 579.

